

MUSICA SACRA

Die Zeitschrift für katholische Kirchenmusik

136. Jahrgang · Heft 3
Einzelheft € 6,17
B 20503 F
ISSN 0179-356-X

Mai · Juni 2016

- ▶ **Im Fokus**
Kirchenmusik in
Ostdeutschland vor und
nach der Wiedervereinigung
- ▶ **Reger-Jahr**
Rauschen im Blätterwald
- ▶ **Pueri Cantores**
Regionalverband Ost
gegründet
- ▶ **Orgel**
Historische Walcker-Orgel
in Buenos Aires
- ▶ **Aus den Diözesen**
Essen · Freiburg
Hildesheim · Münster
Passau · Regensburg



► Kirchenmusik in Gera · S. 140



► Jean Langlais in Deutschland · S. 142



► Harmonie aus Licht, Stein und Liturgie · S. 170

In der Mitte dieses Hefts finden Sie als Notenbeigabe von Max Reger (1873–1916) den Chorsatz *Ach, Gott, verlass mich nicht op. 79f Nr. 6* sowie das Choralvorspiel

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende op. 67 Nr. 48.

Näheres hierzu auch auf S. 146–148.



Im Fokus: Kirchenmusik in Ostdeutschland

- Katholische Kirchenmusik in den neuen Bundesländern vor und nach der Wiedervereinigung – Erinnerungen aus Dresden · von Konrad Wagner 138
 Kirchenmusik vor und nach der politischen Wende in Deutschland – Erinnerungen aus Gera · von Michael Formella 140

Beiträge

- Jean Langlais in Deutschland · Erinnerungen aus Anlass seines 25. Todestages · von Daniel Maurer 142
 »Du schöner Lebensbaum des Paradieses« · Zum 70. Geburtstag von Zsolt Gárdonyi · von Dennis Hopp 144

Reger-Jahr 2016

- Regers Rauschen im Blätterwald · Geistliche Werke als Musikbeilage · von Christopher Grafschmidt 146
 Chromatische Stimmführungen in den Orgelwerken Max Regers · Ihre Auswirkungen auf sowie ihre Integration in die Phänomene Tonalität, Harmonik und Modulation · von Jürgen Seufert 149

Berichte

- Aus den Diözesen
 Essen, Freiburg, Hildesheim, Münster, Passau, Regensburg 168

Aus der Praxis – für die Praxis

- Ins Netz gegangen 174

Verbände

- Start der ACV-Chorblattreihe 156
 Ökumenepreis der ACK 2017 156
 Tage der Chor- und Orchestermusik 2017 in Konstanz 156
 Gründungskonzert der »Pueri Cantores Ost« in Halle · Stephan Rommelspacher
 Vorsitzender des neuen Verbands 163
 Pueri-Cantores-Veranstaltungen 2017 164

Orgeln

- Die historische Walcker-Orgel des Templo Libertad in Buenos Aires · von Philipp Pelster 166

Rezensionen

- Bücher 176
 Noten 181
 Tonträger 184

Und außerdem ...

- Editorial 129
 In eigener Sache 130
 Aktuelles 130
 Die Welt der neuen Töne 174
 In memoriam 154
 Kirchenmusikalische Ausbildungsstätten 159
 Personen und Daten 152
 Rätselhaft 165
 Termine 188
 Vor 100 Jahren 136
 Alle Register gezogen 3. Umschlagseite
 Impressum 3. Umschlagseite

Redaktionsschluss

Der Redaktionsschluss für Artikel und Beiträge in der *Musica sacra* ist – abweichend vom Anzeigenschluss des Verlages – jeweils der 20. eines geraden Monats (Februar/April/Juni/August/Oktober/Dezember).

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn Sie dieses Heft in Ihren Händen halten, ist der 100. Deutsche Katholikentag in Leipzig bereits Geschichte. Wie bei allen kirchlichen Großveranstaltungen – man denke an die Weltjugendtage und die Papstbesuche – stand die dort praktizierte (Kirchen-)Musik wieder im Spannungsfeld zwischen kirchenmusikalischem Alltag in den Gemeinden und der von gemeinschaftlicher Begeisterung und großem Aufwand geprägten Musik in den zentralen Gottesdiensten, zwischen Pop- und Hochkultur, zwischen Einbindung sowohl der lokalen als auch von auswärtigen Kräften. Da dieser – 25 Jahre nach der deutschen Einheit! – nach 1994 in Dresden erst der zweite Katholikentag in den »neuen« Bundesländern war, wird er (hoffentlich) auch ein Schlaglicht auf die Situation der Kirchenmusik in den östlichen Diözesen geworfen haben: Inwiefern spiegelte sich die Diaspora-Situation wider, die Prägung Leipzigs als protestantische »Bach«-Stadt, aber auch die Aufbruchsstimmung und die Motivation der dortigen Kirchenmusiker? Gerade in jüngster Zeit scheint es um Letztere gut bestellt zu sein: Einige Stellenbesetzungen – sowohl in der Kirchenmusik als auch in der Hochschulausbildung – profilierten den Kreis der dort Aktiven, und deren zunehmende Vernetzung trägt konkrete Fürchte, z. B. in der Gründung eines gemeinsamen Pueri-Cantores-Regionalverbandes »Ost« (wir berichten auf S. 163).

Fokus: Kirchenmusik in Ostdeutschland

Beides – das 25. Jubiläum der Wiedervereinigung und der Katholikentag in Leipzig – bot uns Anlass genug, auch in der *Musica sacra* einen Fokus auf die katholische Kirchenmusik in den östlichen Diözesen zu legen. Besonders für die jüngere Generation (ich selbst erlebte die Wende immerhin 10-jährig am Fernseher) stellt die spezielle Situation der *katholischen* Kirchenmusik in Ostdeutschland vor und unmittelbar nach der Wende ein großes Rätsel dar. Auch die Musikwissenschaft hat sich dieser Thematik bisher noch nicht angenommen, es existieren dazu keine Publikationen. Lediglich für das

Kirchenmusikalische Jahrbuch 1995 schrieb Konrad Wagner, damals Dresdner Domkapellmeister, einen Erlebnisbericht. Seine Ergänzungen aus heutiger Sicht lesen Sie in diesem Heft auf S. 138. Bei der Vorbereitung dieses Themenschwerpunkts zeigte sich rasch, dass dieses Desiderat einer (musik-)historischen, also wissenschaftlichen Aufarbeitung nicht in so kurzer Zeit von der Redaktion der *Musica sacra* behoben werden kann: Das wäre ein lohnendes Forschung-/Dissertationsprojekt! Wohl können wir aber einige Zeitzeugen zu Wort kommen lassen, die aus ihrer Perspektive – eben ganz subjektiv und ohne jeglichen generalisierenden oder wissenschaftlichen Anspruch – etwas Licht ins Dunkel bringen, gewissermaßen die ersten Mosaiksteine liefern. Bei der Kontaktaufnahme stieß ich auf zahlreiche offene Ohren, wache Erinnerungen und die Bereitschaft, etwas über sie preiszugeben. Ein einzelnes Heft reicht dafür nicht aus, und so werden Sie auch in der nächsten Ausgabe der *Musica sacra*, zusammen mit einem Bericht über die Musik am diesjährigen Katholikentag, Weiteres aus dem Osten Deutschlands lesen.

Einheit durch Vielfalt?

Erste Eindrücke ergaben, dass Kirchenhöre häufig eine Vorreiterrolle bei der gegenseitigen Verständigung einnahmen (durch Chorpartnerschaften bereits in der Zeit vor der Wende) und der Osten keinesfalls nur kirchenmusikalisches »Nehmerland« war. Man hatte sich unter schwierigen Bedingungen in der DDR eine Profilierung und ein großes Potenzial (z. B. auf dem Gebiet des deutschen Kirchengesangs und der Gemeindearbeit) erarbeitet, das man nun einbringen konnte. Aus Missionierungseifer, Besserwisserei (bzw. als solche Aufgefasstes), aber auch Abwehrhaltung und gewissen Empfindlichkeiten konnten natürlich auch Konflikte erwachsen, die damals häufig einen Ost-West-Gegensatz evozierten, aus heutiger Sicht jedoch eher (unpolitische) zwischenmenschliche Kommunikationsdefizite darstellten. Ein gemeinsames Ziel hatte man jedenfalls:



Dominik Axtmann
Schriftleiter der
Musica sacra

möglichst »gute« Kirchenmusik. Dass die Gräben der (schon immer) unterschiedlichen Vorstellungen davon nicht zwischen West und Ost verliefen, bemerkte man nach und nach ...

Auch unsere Reihe zum Max-Reger-Jahr 2016 wird fortgesetzt, wobei wir dank Christopher Grafschmidt nicht nur von nahezu unbekannten geistlichen Kleinwerken erfahren, sondern auch, wie Reger – der übrigens seit seiner Berufung als Leipziger Universitätsmusikdirektor und Professor am Königlichen Konservatorium stets in Ostdeutschland gewohnt hatte – sich um die Verbreitung (auch) in kirchenmusikalischen Zeitschriften bemüht hatte. Ein Phänomen, auf das wir in Regers Musik stoßen (und welches den Ausführenden oft Mühe bereitet ...), ist seine chromatische Stimmführung. Jürgen Seufert hat sie eingehend analysiert und liefert uns in seinem theoretischen Artikel einen Einblick – und womöglich eine Erklärung dafür, warum diese so komplex ist. Weitere Beiträge würdigen den 70. Geburtstag Zsolt Gárdonyis (mit einem kleinen kirchenmusikalischen Werkführer) und den 25. Todestag von Jean Langlais, in dem wir von einer anderen Ost-West-Annäherung erfahren.

Ich wünsche Ihnen
schöne Sommermonate!

Dominik Axtmann



Dresdner Elbufer bei Nacht, rechts die Hofkirche

Foto: VioletArt · pixabay.com

Konrad Wagner

Katholische Kirchenmusik in den neuen Bundesländern vor und nach der Wiedervereinigung – Erinnerungen aus Dresden

Gern erinnern wir uns an die Euphorie, die uns nach der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes ergriff. Die so lange vermisste und so sehnstüchtig erhoffte Reisefreiheit führte uns Ostdeutsche in die westdeutschen Länder, und umgekehrt kamen viele gestandene Bundesbürger in den Osten, um sich ein Bild von den Ländern hinter dem eisernen Vorhang zu machen. Es entstanden Städtepartnerschaften, und unsere katholischen Gemeinden fanden ebenfalls Partner in westdeutschen Gemeinden. Oft waren unsere Kirchenchöre Vorreiter. Es entstanden Freundschaften, die bis heute anhalten.

Waren die Bereicherungen im gegenseitigen Verkehr Einbahnstraßen? Stand der arme Osten mit leeren Händen da, wohingegen westdeutsche Gemeinden mit Notenspenden »unter die Arme greifen« konnten? Nein, so war es mit Sicherheit nicht.

Wir konnten ein nicht geringes Potenzial einbringen, das bei uns entstanden war.

Kirchengesang in der DDR

In Leipzig-Lindenau hatten die Oratorianer ihre Heimstätte. Diese hatten sich die Erneuerung der Liturgie zur Aufgabe gemacht. Josef Gülden, Josef Kahlefeld und andere standen im regen Gedankenaustausch mit anderen Fachleuten vor allem in Mainz, z.B. mit Walther Lipphardt. Sie formten deutsche Liturgiegesänge aus dem Geist der Gregorianik. Die »Oratorianer-Komplet« verbreitete sich im ganzen Bistum Meißen. Wir sangen sie begeistert auswendig samstagabends in der Hofkirche. Als nach dem Ende des zweiten Weltkrieges ein neues Gesangbuch nötig wurde, gestalteten die Oratorianer das neue *Laudate*, das vorbildlich für alle deutschsprachigen Bistümer wurde. Das alles geschah

noch vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil und hat sicher wesentlich dazu beigetragen, dass so schnell bei der zweiten Sitzung des Konzils als erstes Dokument die Liturgiekonstitution mit großer Mehrheit verabschiedet werden konnte. Als wichtigstes Ergebnis wurde die Aufwertung der Landessprache zur Liturgiesprache angesehen. Obwohl der gregorianische Gesang weiterhin der eigentliche Gesang der katholischen Kirche war, orientierten sich jetzt viele an deutschen Gesängen. Wie diese zu bewerten sind, war Anlass vieler Auseinandersetzungen mit der Materie. Der »Stellenwert« eines Gesanges wurde ermittelt. Sind Lieder überhaupt geeignet für den liturgischen Gesang? Lieder sind abgeschlossene musikalische Formen, und man kann nicht an den Anfang eines Gottesdienstes einen Gesang setzen, der gleich einen Abschluss bildet, anstatt

Michael Formella

Kirchenmusik vor und nach der politischen Wende in Deutschland – Erinnerungen aus Gera

Der 100. Katholikentag in Leipzig wirft seine Schatten voraus. Im unmittelbaren Umfeld von Leipzig lebend und arbeitend haben auch wir in Gera einige Aufgaben für die Gestaltung des Programmes übernommen. Als Kirchenmusiker gilt es, Chorsänger für den Fronleichnamsgottesdienst einzuladen und musikalisch vorzubereiten. Auch zwei Auftritte mit der Kinder- und Jugendschola stehen an.

Kirchenmusikalische Verhältnisse in der DDR

Dass solche Höhepunkte möglich sind, ist in einer Diasporagemeinde wie Gera nicht selbstverständlich. Zu DDR-Zeiten war der Zusammenhalt groß, die Mittel jedoch beschränkt. In der Kirchenmusik war, wie auf vielen anderen Gebieten auch, das Ehrenamt die Normalität. Als Kind wuchs ich in einer kirchenchorlosen Gemeinde mit einer ehrenamtlichen Organistin auf. Der ehemalige Lehrer der katholischen Schule (die schon 1938 von den Nazis geschlossen wurden) floh in den 1950er-Jahren in den Westen. Er hatte den Chor zu beachtlichen Leistungen geführt. Sein Fehlen und die Umbrüche des Konzils führten zu Unsicherheiten in der Liturgiegestaltung, wodurch der Kirchenchor auseinanderbrach. In unserem Bistum Meißen, heute Dresden-Meissen, gab es einige wenige hauptamtliche Kirchenmusikstellen. Dazu gehörten die Hofkirche in Dresden mit ihren Kapellknaben, der Dom in Bautzen sowie die Propsteikirche in Leipzig. Dort war auch Kurt Glaßl, ein junger, engagierter Kirchenmusiker tätig. Er versuchte, in Zusammenarbeit mit den Pfarreien vor Ort, musikalisches Leben in die Diaspora zu bringen. So gründete sich auch in St. Elisabeth in Gera eine Mädchenschola. Sie wurde natürlich wieder ehrenamtlich geleitet. 1978 kam ein sehr musikalischer Kaplan nach Gera. Er rief zur Gründung einer Erwachsenenschola auf. Zur ersten Probe kamen über 30 Sänger, das war die Wiegegeburt des Kirchenchores St. Elisabeth.



Pfarrkirche St. Elisabeth, Gera

An der regen Teilnahme erkannte man das Interesse für eine aktive Gestaltung in der Liturgie. Als Kaplan März Anfang 1981 als Nachfolger Joachim Wankes an das Theologische Studium nach Erfurt berufen wurde, schenkte er mir den Chor kurzerhand zum Geburtstag. So machte ich meine ersten Schwimmversuche in Sachen Chorleitung. An die Anstellung eines professionellen Chorleiters dachte damals niemand. Es gab keine Tradition und keine finanziellen Mittel.

Im Jahr 1983 beendete ich mein Korrepetitionsstudium in Weimar. Als Student wurde man in der DDR verpflichtet, für drei Jahre eine vorgegebene Stellung anzu treten. Das bedeutete, ich musste von Gera fort und die Leitung des Chores abgeben. Da machte sich der Pfarrer in der Bistumsleitung stark und setzte eine Kantorkatechetenstelle für Gera durch. Diese Stelle trat ich 1983 an. Nach welchen Querelen dies möglich wurde, ist eine eigene Geschichte ...

Auf diese oder ähnliche Weise wurden in den achtziger Jahren einige Kantorenstellen begründet. Es gab keinen Plan, flächendeckend Kirchenmusiker einzustellen, und konnte ihn auch nicht geben, da keine Finanzierung möglich war. Die DDR-Kirche hing am Finanztropf des Westens.

Das wurde bei der Anstellung auch klar benannt.

Auf Grund fehlender Kommunikations- und Bewegungsmöglichkeiten hatten wir Kirchenmusiker wenig Kontakt untereinander. Auch die Aufgaben waren übersichtlich und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu bewältigen. So leitete ich, neben dem Bespielen der Sonn- und Werktagsmessen, zu Beginn zwei Kirchenchöre, eine Kinderschola, diverse Gitarren- und Flötenkreise. In zwei Grundschulklassen gab ich Religionsunterricht, nachdem ich die »Kleine Missio« bekommen hatte. Es war genug Zeit übrig, um die gar so geringe Besoldung durch Klavierunterricht und Korrepetition an der Musikschule aufzubessern. Ein Höhepunkt war das jährliche Treffen aller in der DDR tätigen Kirchenmusiker in Berlin. Es war eine Weiterbildung auf hohem Niveau mit Dozenten aus den Westbistümern, welche mit Tagesvisa aus Westberlin herüber kamen. Dafür sind wir alle heute noch dankbar.

Die Wende

Der Herbst 1989 brachte auch in Gera Proteste und Demonstrationen. Diese begannen, wie überall, mit Friedensgebeten in den Kirchen. Da eine Kirche bald zu klein wurde, fanden diese Gebete in vier

Christopher Grafschmidt

Regers Rauschen im Blätterwald

Geistliche Werke als Musikbeilage

Max Reger war – je nachdem, wen man fragt – ein begnadeter bis gefürchteter Promoter seiner Werke, deren Urheber notwendigerweise mit eingeschlossen. Seine in geradezu gesundheitsschädlichem Ausmaß unternommenen Konzertreisen, die immer auch der eigenen Sache dienten, haben Regers Bekanntheitsgrad als Komponist und Bearbeiter, aber auch als Dirigent und Begleiter zweifelsohne enorm gesteigert, zu einer Verlängerung seiner Lebensdauer aber kaum beigetragen. Ungefährlicher war es da sicherlich, die Wohlgesonnenen unter den Interpreten und Rezessenten regelmäßig mit gerade erschienenen Werken zu versorgen, verbunden mit einem nachdrücklichen Aufführungs- bzw. Besprechungswunsch.

Musikbeilagen

Ein weiteres Instrument, dessen sich Reger vor allem gegen Ende seiner zweiten Weidener Zeit (1898–1901) bediente, in der er, aus seinem ehemaligen Studienort Wiesbaden ernüchtert heimgekehrt, hart an seinem Durchbruch arbeitete, waren Musikbeilagen in Zeitschriften. Die Virtuosen unter den Musikern kannten ihn zwar allmählich etwa als Komponisten von Choralphantasien, deren hohe Anforderungen »an Technik u. hauptsächlich Intelligenz des Spielers [...] ein hinderndes Moment zur weiteren Verbreitung«¹ darstellten, die breite Basis jedoch war mit spielbaren Regeriana deutlich unversorgt. So bot Reger im November 1900 dem Herausgeber der *Blätter für Haus- und Kirchenmusik*, Ernst Rabich, erstmals kleinere Werke an und erläuterte beim Einreichen des ersten Liedes *Um Mitternacht blühen die Blumen*: »ich habe absichtlich [...] ein einfacheres Lied gewählt, um die Abonnenten Ihrer hochgeschätzten Zeitschrift, die weniger aufs »Allermordernste« vorbereitet sind, nicht gerade zu »verletzen«.² Diese Stoßrichtung kann für sämtliche Musikbeilagen Regers gelten. Rabich wiederum bemerkte im Juli 1901 gegenüber dem

Besitzer der *Blätter* Friedrich Mann: »Max Reger ist in der letzten Zeit ein vielgenannter Componist, aber vollständig abgeklärt ist er noch nicht. Man verspricht sich große Dinge von ihm [...] ein Publikum hat er noch nicht.«³ Zwei Jahre später klang das schon ein wenig anders: »Es freut mich, daß du und deine Herrn Mitarbeiter Wert auf die Werke dieses Meisters legt. Andere Firmen thun es auch und kündigen Regersche Compositionen immer mit einem gewissen

Stolz an.«⁴ Während seiner Produktionshochzeit klagte Reger zwar – »Ich muß nun für 3 Zeitschriften Notenbeilagen liefern – u. das so nebenbei«⁵ –, fehlte ihm dadurch schließlich wertvolle Zeit für seine großen »Herzblut«-Werke⁶, jedoch häufte sich so bei den Verlagen genug Material an, um teils auf Jahre hinaus ihre Zeitschriften bestücken zu können. Zu Lebzeiten Regers erblickten auf diesem Wege 106 kleinere, extra zu diesem Zweck komponierte Werke das Licht der Welt,⁷ bei manchen Zeitschriften war Reger ein regelrechter Dauergast und stattete das Kirchenjahr mit sing- und spielbaren Chor- und Orgelsätzen aus.⁸ Auf diese Weise erreichte er mit überschaubarem Aufwand einen großen Interessentenkreis. Nachdem er sich in seiner Münchner Zeit (1901–1907) einen Namen gemacht hatte, griff Reger aber immer seltener auf diese Publikationsform zurück.

April 1, 1894] THE MONTHLY MUSICAL RECORD. 83

Vorspiel
„Komm, süßer Tod!“
 für
 ORGEL
 von
 MAX REGER.

Foto: Max Reger Institut Karlsruhe
 V. & C. F. Lehmann, Stuttgart. 10 Lexington Street, London, W.

*Choralvorspiel »Komm, süßer Tod!« WoO iv/3,
 Erstausgabe in The Monthly Musical Record, der Hauszeitschrift
 von Regers damaligem Londoner Verleger Augener & Co.*

Nimmt man sämtliche Musikbeilagen Regers in den Blick, so stehen 63 weltlichen Werken immerhin 43 geistliche gegenüber: 24 Chorsätze (darunter sieben Frauenchöre), 17 Choralvorspiele für die Orgel, das Lied *Ehre sei Gott in der Höhe* WoO VII/37 sowie ein Duett, das Trauungslied *Befiehl dem Herrn deine Wege* WoO VII/34; aus der Reihe dieser Sätze ragt schließlich die Choralkantate *Vom Himmel hoch, da komm ich her* WoO v/4 Nr. 1 hervor. Die meisten Musikbeilagen Regers erschienen in den vom Verlag Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann) in Langensalza herausgegebenen *Blättern für Haus- und Kirchenmusik*. In den Jahren 1901–1907 waren dies 31 Werke unterschiedlichster Art, davon ein starkes Drittel geistliche Musik [1]. Von mindestens ebenso großer Bedeutung war für Reger die 1896 von Julius Smend und Friedrich Spitta gegründete *Monatschrift für Gottesdienst und*

Start der ACV-Chorblattreihe

Demnächst erscheinen die ersten drei Ausgaben der neuen ACV-Chorblattreihe *Canticum novum*. Diese setzt die Idee der ACV-Chorbuchreihe *Cantica nova* fort, »eine in Laienchören bewährte Auswahl von geistlicher Musik der Gegenwart« zu präsentieren, »die Texte der Heiligen Schrift und der Liturgie in ein innovatives und zum Hinhören verleitendes Klanggewand hüllt und die für den Gottesdienst geeignet ist.«

Anders als beim Chorbuch handelt es sich hierbei um Werk-Einzelausgaben. Sie können über die ACV-Geschäftsstelle in Chorstärke (mindestens 20 Exemplare, auch zu Staffelpreisen) bezogen werden. Bei den drei Werken, deren Erscheinen im Jahr 2016 vorgesehen ist, handelt es sich um:

► Chorblatt 1: P. Theo Flury OSB (*1955), *Regensburger Magnificat* für Gemeinde (Schola), vierstimmigen gemischten Chor und Orgel



► Chorblatt 2: Philipp Ortmeier (*1978), *Basalt-Messe* für vierstimmigen gemischten Chor und Orgel

► Chorblatt 3: Rihards Dubra (*1964), *Benedicam Dominum* für vierstimmig gemischten Chor a cappella

ACV/red

► www.acv-deutschland.de

Tage der Chor- und Orchestermusik 2017 in Konstanz

Drei Wochen vor Ostern 2017 vereinen und präsentieren die Tage der Chor- und Orchestermusik in Konstanz die ganze Bandbreite musikalischer Ausdrucks Kraft mit der Singstimme bzw. mit Instrumenten. Höhepunkt der dreitägigen Veranstaltung

Die BDC stellte in Konstanz die Tage der Chor- und Orchestermusik vor

in der Konzilstadt Konstanz



ist der Festakt zur Verleihung der vom Bundespräsidenten gestifteten Zelter-Plakette und der Pro-Musica-Plakette an ausgewählte traditionsreiche Chöre bzw. Orchester. Zahlreiche Konzerte, Workshops und ein ökumenischer Festgottesdienst

umrahmen diesen Anlass von 24. bis 26. März.

Die Tage der Chor- und Orchestermusik, das bedeutendste Fest der Amateur-Musiklandschaft, sind eine Veranstaltung der Bundesvereinigung Deutscher Chor- und Orchesterverbände, in der

die nationalen Dachverbände der vokalen und instrumentalen Amateurmusik gemeinsam agieren.

Diese sichten nun für die einzelnen Programmbausteine der drei Tage in Konstanz geeignete Ensembles, die sich und ihr Können jeweils in 30-minütigen Auftritten demonstrieren möchten – zum Beispiel bei der »Nacht der Musik« am 25. März 2017. Hier können rund 50 Chöre und Orchester an zahlreichen Spielstätten in der ganzen Stadt das vielfältige Spektrum und die exzellente musikalische Qualität des Amateurmusizierens zeigen. Bewerbungen, gern auch aus den Anrainerländern, werden bis zum 31. Juli 2016 in den Geschäftsstellen der BDC (info@chorverbaende.de) gesammelt. Der Allgemeine Cäcilien-Verband (ACV) ist ein Mitgliedsverband in der Bundesvereinigung Deutscher Chorverbände (BDC).

BDC/red

► www.chorverbaende.de

Ökumenepreis der ACK 2017



Die Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) hat den Ökumenepreis 2017 ausgeschrieben. Alle zwei Jahre zeichnet die ACK in Deutschland mit ihrem Ökumenepreis Projekte und Initiativen aus, die zur Einheit der Christen beitragen und ein gemeinsames Engagement von Christinnen und Christen verschiedener Konfessionen fördern. In Frage kommen selbstverständlich auch kirchenmusikalische Projekte. Der Preis ist mit 3000 Euro dotiert. Das Preisgeld wird durch die Evangelische Bank und die Bank für Kirche und Caritas zur Verfügung gestellt. Schirmherr ist Bundestagspräsident Norbert Lammert. Verliehen wird der Preis im Anschluss an den zentralen Gottesdienst der ACK zur Gebetswoche für die Einheit der Christen am 22. Januar 2017 in Wittenberg. Bewerbungen sind online möglich unter www.oekumenepreis-der-ack.de – dort finden sich auch weitere Informationen.

ACK/red



Die Schriftenreihe des Allgemeinen Cäcilien-Verbandes für Deutschland

Band 21

Im Gedenken bleibt der Gerechte

Texte von und über

Fritz Goller (1914–1986)

Zusammengestellt und
herausgegeben von Erich Weber

Softcover · 17 × 24 cm · 320 Seiten
Tobias Weber Musik & Buch Verlag
ISBN 978-3-9811745-2-6

Erich Weber, Kirchenmusikdirektor und 1991–2001 Diözesanmusikdirektor des Bistums Regensburg, legt zum 100. Geburtstag seines langjährigen Freundes und Kollegen, des Deggendorfer Komponisten Fritz Goller, eine umfangreiche Auswahl greifbarer Schriften von und über den Jubilar vor. Grundlage für diese Arbeit war eine Sichtung des künstlerischen Nachlasses, der im Privatbesitz ist. Goller war Mitglied des Musikrates des Allgemeinen Cäcilien-Verbandes und Träger der Orlando-di-Lasso-Medaille. Erstmals wurde darüberhinaus ein Werkverzeichnis aller gedruckten und ungedruckten Kompositionen von Fritz Goller erarbeitet, ferner sind zahlreiche Beiträge in der Lokal- und Fachpresse, die er selbst verfasst hat, in vollem Wortlaut abgedruckt. Ergänzend enthält der Band Rezensionen seiner Werke sowie Berichte über seine Tätigkeit. Die erste, kurz vor seinem Tod entstandene wissenschaftliche Arbeit über ihn und sein Musikverständnis, eine Facharbeit aus dem Jahr 1986, bringt biografische Angaben und Analysen zu seinen geistlichen Kompositionen.

Bestellungen an:

Tobias Weber Musik & Buch Verlag, Hammer 12, 92521 Schwarzenfeld
E-Mail: mail@twverlag.de

€ 29,80

Lieferung zzgl. € 2,50 Versandkosten gegen offene Rechnung. Zahlbar innerhalb 10 Tagen. Eigentumsvorbehalt gemäß BGB. In allen Preisangaben ist die gesetzliche Mehrwertsteuer enthalten. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.



Bisher sind folgende Bände erschienen:

- 1 **Musikalisches Brauchtum · Festschrift für Heinrich Lemacher** (vergriffen)
- 2 **Österreichische Kirchenmusik** (vergriffen)
- 3 **Der Allgemeine Cäcilien-Verband für die Länder der deutschen Sprache**
Gestalt und Aufgabe
- 4 **Ipsi canamus gloriam · IV. Internationaler Kongreß für Kirchenmusik in Köln** (1961)
- 5 **Musicae sacrae ministerium**
Beiträge zur kirchenmusikalischen Erneuerung im 19. Jahrhundert
- 6 **Lobt den Herrn · Benevolus spricht zu den Mitgliedern der kath. Kirchenchöre** (vergr.)
- 7 **J. B. Hilber / J. Overath: Musica sacra als Lebensinhalt** (vergriffen)
- 8 **In caritate et veritate**
Kirchenmusik und Liturgie
- 9 **Gloria Deo – Pax hominibus**
Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Kirchenmusikschule Regensburg
- 10 **F. Haberl: Das Kyriale Romanum**
Liturgische und musikalische Aspekte
- 11 **F. Haberl: Das Graduale Romanum**
Liturgische und musikalische Aspekte
- 12 **Kirchenmusik im Gespräch**
Ansprachen, Reden, Grußworte, Diskussionsbeiträge zur 100-Jahrfeier der Kirchenmusikschule Regensburg (mit Schallplatte)
- 13 **H. Kronsteiner: Vinzenz Goller · Leben und Werk** (vergriffen)
- 14 **F. Haberl: Das gregorianische Alleluja der hl. Messe**
- 15 **F. Haberl: Te Deum**
- 16 **Erde singe! · Spiegel der katholischen Kirchenmusik in Deutschland**
- 17 **Praeludia aenigmatica**
29 Rätselstücke für Orgel solo
- 18 **Musica-sacra-Generalregister · 1868–2009**
- 19 **DIR wollen wir singen**
52 kurze Chorandachten v. Gerhard Dane
- 20 **CVO/KmjB-Generalregister · 1866–2009**
- 21 **Im Gedenken bleibt der Gerechte**
Texte von und über Fritz Goller (1914–1986)

Weitere Informationen und Bestellung:
www.acv-deutschland.de/schriftenreihe